



Der Hauptdarsteller und sein Regisseur: Tristan Becker (l.) und Jonathan Schaller

BILD: KURT OXENIUS

# Der Wahnsinn der Spätpubertät

Jonathan Schaller und Tristan Becker drehten kurz nach dem Abitur ihren Debütfilm

VON FRANK OLBERT

Ein Wochenende im Leben von Tristan – so knapp lässt sich „Eigentlich alle“ von Jonathan Schaller zusammenfassen, und doch zeichnet der Film ein präzises, dichtes, ebenso lakonisches wie empathisches Porträt eines Jugendlichen von heute. Eben von Tristan, für den sich zwischen Schulschluss, einer gemeinsam mit einem Kumpel gerauchten Zigarre im Park, zwischen einem Kinobesuch, bei dem ihn die Freundin versetzt, und einer Party, auf der er zu viel trinkt, das Drama des Erwachsenwerdens abspielt. „Eigentlich alle“ ist nach mehreren Kurzfilmen der erste abendfüllende Spielfilm von Schaller, sein Hauptdarsteller ist Tristan Becker, beide sind noch nicht einmal 20 und haben sich als Schüler auf dem Albertus-Magnus-Gymnasium in Köln kennengelernt.

Dieses vielversprechende Debüt hat bereits seine Premiere im Filmforum NRW im Museum Ludwig gefeiert; am Donnerstag dieser Woche nimmt das Kölner Filmkunst kino „Filmpalette“ Schallers „Eigentlich alle“ in sein Pro-

gramm auf. Dass der Nachwuchsregisseur große Vorbilder wie Quentin Tarantino, die Coen-Brüder und Jim Jarmusch schätzt, schlägt sich im Film nieder: Die Wände in Tristans Zimmer sind behangen mit Filmplakaten, die von exzellentem Geschmack zeugen – „Pulp Fiction“, „Taxi Driver“, mitunter ahmt Schallers Protagonist auch Gesten und Gesichtsausdrücke aus diesen Filmen

## DIE WERDEN WAS (1)

nach. „Der Größte aber ist für mich Stanley Kubrick“, sagt Schaller im Gespräch, und so erinnert Tristans Mimesis auch an Jack Nicholson in „The Shining“. Der Wahnsinn der Spätpubertät lässt schön grüßen.

Gedreht an Kölner Schauplätzen, ist der Film bemerkenswert stilischer fotografiert. Der Eigelstein leuchtet bei Nacht, auch die „Filmpalette“ rückt der Cineast Schaller ins Bild, mit einem zunehmend entnervt auf die Freundin wartenden Tristan davor – darüber hinaus beweist die von ihm selbst

bediente Kamera viel Sinn für das Köln-typische Ineinander von Stadtlandschaft und Parks, überwölbt vom sommerlichen rheinischen Himmel in Wasserfarben-Graublau.

Dabei haben die Dreharbeiten den Regisseur und sein Team stärker strapaziert, als sie zunächst glauben wollten. Wackelkontakte am technischen Equipment waren da noch ein geringeres Problem. Schwerer ins Gewicht fielen die nicht erreichten Tagesziele, wodurch sich die Arbeit in die Länge zog. „Wir haben den Dreh erst mal unterschätzt. Stressig“, sagt Schaller. Und was er auf dem Weg zur Professionalisierung ebenfalls lernen musste, war juristischer Natur: Wer Musik aktueller Bands verwendet, muss Gema-Gebühren bezahlen. Im fertigen Film kommt der Soundtrack deshalb von den Beteiligten selbst, unter anderem vom Hauptdarsteller, der in einer Band spielt.

Dem Ergebnis, das nun auf der Leinwand zu sehen ist, sind all diese Widrigkeiten nicht anzumerken. Vor allem Tristan Becker überzeugt durch eine Ausstrahlung, die sowohl Leichtsinn wie grübleri-

schen Ernst umfasst; aber auch die übrigen Darsteller besitzen eine natürlich Frische, die Schaller als einen sensiblen Leiter seines Ensembles ausweisen.

Dem Ziel jedenfalls, sein Talent auf einer Filmhochschule weiter zu entfalten, dürfte er mit „Eigentlich alle“ ein gutes Stück näher gekommen zu sein.

„Eigentlich alle“ läuft am Donnerstag um 18 Uhr in der Kölner „Filmpalette“ in der Lübecker Straße.

## Zu unserer Reihe

**Genie ist ein Prozent** Inspiration, und 99 Prozent Transpiration, heißt es. In unserer neuen Reihe stellen wir junge Talente aus Nordrhein-Westfalen vor, die sich dieser Anstrengung trotzdem aussetzen: Nachwuchs aus allen Bereichen der Kultur von der bildenden Kunst bis zum Film, von der Literatur über das Theater bis zur Musik.

„Die werden was“ – wir wollen es ihnen auf jeden Fall wünschen. (FO.)